

"Der Blutsonntag von Budapest" in Luxemburger Wort (5. November 1956)

Legende: Am 5. November 1956 prangert die Tageszeitung Luxemburger Wort den Gewaltstreich Moskaus in Ungarn an und verurteilt die Untätigkeit des Westens.

Quelle: Luxemburger Wort. Für Wahrheit und Recht. 05.11.1956, n° 310; 109e année. Luxembourg: Imprimerie Saint-Paul. "Der Blutsonntag von Budapest", p. 1.

Urheberrecht: (c) Imprimerie Saint-Paul s.a.

URL: http://www.cvce.eu/obj/der_blutsonntag_von_budapest_in_luxemburger_wort_5_november_1956-de-d720c095-c2f2-4689-b17f-a59f9dc79282.html

Publication date: 03/07/2015

Der Blutsonntag von Budapest

P. S. – Die Ereignisse sind erschütternd: In Budapest, überall in Ungarn wird von der Roten Armee das von einem ganzen Volke in nie gesehener Einmütigkeit dokumentierte Verlangen nach innerer u. äußerer Freiheit im Blute erstickt. Der Blutsonntag vom 4. November 1956 wird für alle Zeiten als Schandmal in die Geschichte des Zwanzigsten Jahrhundert hineinragen.

Noch erschütternder ist die Tatsache, daß die gesamte zivilisierte Welt dem Massaker zuschauen muß, ohne auch nur einen Finger zum Schutz eines ganzen Volkes rühren zu können.

Und das im vielgepriesenen Zeitalter des Fortschritts, der kollektiven Sicherheit, des Rechtes der Völker auf Selbstbestimmung.

Die Sowjetunion feiert dieser Tage das Gedenken an ihre Oktoberrevolution von 1917. Mit Truppenparaden, Reden, Wodka und Kaviar. Die grausige Kulisse zum Fest liefern die rauchenden Trümmer Budapests. So wie bei Nero das brennende Rom.

Das sind die entsetzlichen Tatsachen.

Der Sowjetunion war vorbehalten, höchstpersönlich vor aller Welt zu demonstrieren, daß das kommunistische Regime sich nur mit brutaler Gewalt behaupten kann. Faschistische Elemente hätten sich in Ungarn eingeschlichen, heißt es zur Entschuldigung, und hätten den Aufstand des ungarischen Volkes in die Bahnen ihrer subversiven Gelüste geleitet. Mutet man der Welt zu, das zu glauben? Und wenn, es müßte doch sonderbar bestellt sein um die seit 1948 den Satellitenvölkern vorexerzierten Segnungen des roten Regimes, wenn es nun einer Handvoll interessierter und vom Ausland eingeschleuster Agenten hätte gelingen können, ein acht-Millionen Volk binnen weniger Tage dazu zu bringen, das nackte Leben einzusetzen für eine bessere Zukunft.

Die Menschheit steht entsetzt vor der Brutalität der Ereignisse. Sie fühlt, wie der sowjetische Panzervorstoß mit mächtigen Schlägen am Weltgewissen rüttelt. Mit Grauen nimmt sie die Art und Weise zur Kenntnis, mit welcher die Sowjetunion hier vorging: Es wird verhandelt, bis die Rote Armee ihre strategischen Positionen besetzt hat. Dann wird zynisch die Maske gelüftet. Die fides punica erlebte am gestrigen Blutsonntag ihre moderne Neuauflage.

Was kann die Welt tun, während sich nun über Budapest und Ungarn die Friedhofstille wieder senkt? Die Augen sind nach New York gerichtet, wo die Vereinten Nationen sich des grausigen Falles bemächtigt haben. Werden die Vereinten Nationen dem ungarischen Volke irgendwelche Linderung der großen Not bringen können? Der Sicherheitsrat hat es versucht. Seine Aktion wurde blockiert durch das sowjetische Veto. Nun hat die Vollversammlung das Wort. Sie fordert den Abzug der sowjetischen Truppen aus Ungarn. Wird sich Moskau an das imperative Begehren der freien Welt halten?

So teilen sich die Gefühle in Spannung, Trauer und Entsetzen. Nicht einmal die leibliche Not zu lindern ist gestattet. Der Eiserne Vorhang hat sich wiederum gesenkt. Auf dem Flugplatz von Wien stapeln sich die Hilfesendungen aus aller Welt. Sie können nicht mehr bis Budapest, wo die Bevölkerung bangt um das, was nun weiter geschehen soll.

In Griechenland, in Persien konnte seinerzeit eine energisch durchgeführte Aktion des Sicherheitsrates das Schlimmste verhüten, ohne daß er, wie später in Korea, zu militärischen Maßnahmen hätte schreiten müssen. Wird das auch nun im Falle Ungarn möglich sein? Noch hat die Frage keine Beantwortung seitens der Ereignisse gefunden. Es besteht also doch noch Hoffnung. Wen es aber gestern traf, in Budapest und sonstwo in Ungarn, für den wird alle Aktion zu spät kommen.

Das große Prinzip der Vereinten Nationen sei, nicht Gewaltakte zu bereinigen, sondern dieselben zu verhindern, ergibt sich aus der UNO-Charta. Durch Vermittlung und friedlichen Ausgleich. Wenn aber eine der implizierten Parteien sich weigert, die Diskussion aufzunehmen? Gegen Frankreich und Großbritannien

wurde vor der UNO die große Anklage erhoben, eine Angriffshandlung ausgelöst zu haben, ohne den Vereinten Nationen Gelegenheit gegeben zu haben, vorher Stellung zu nehmen. Die Sowjetunion trat auf als einer der großen Verfechter des Rechts. Und nun? Die Sowjetunion weigert sich, die ungarische Angelegenheit auch nur auf die Tagesordnung des Sicherheitsrates setzen zu lassen. „Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines Volkes“ erklärt sie. Wo doch dem Sicherheitsrat die SOS-Telegramme vorliegen, welche eine zum selben Augenblick von Moskau noch als Verhandlungspartner anerkannte Regierung nach New York gesandt hat. Verstehe wer kann.

Oder doch, man versteht schon.